

Subjektorientierte Perspektive	Fachwissenschaftliche Perspektive	Didaktische Perspektive
<ul style="list-style-type: none"> - Vorstellung von Gott (Gottesverständnis) - Zugänge zu Gott (Gottesbeziehung) <p>Orientierung an der Entwicklung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorstellungen von Gott entwickeln sich vom Kindes- bis zum Erwachsenenalter <p>1. <i>Physische Präsenz (Kleinkind):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Unsichtbares wird durch physische Präsenz symbolisiert (Kuscheltiere als Ersatz für abwesende Eltern) <p>2. <i>Mythologisierung (erste Grundschuljahre):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Götter leben im Himmel, Menschen auf der Erde ○ Anthropomorphe Vorstellung Gottes ○ Das Sichtbare ist auf der Erde und im Himmel, soweit man sehen kann. Jenseits liegt der Ort des Unsichtbaren: Gott ist im Himmel, man kann ihn nicht sehen. <p>3. <i>Entmaterialisierung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Gott ist nicht begrenzt wie ein Mensch. 	<p>1. Biblisch-theologisch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gottesvorstellung und Gottesbeziehung eng miteinander verzahnt. - Die Bibel ist nicht als Tatsachenbericht, sondern als Zeugnis des Glaubens, als Bekenntnis zu verstehen. <p>- <i>Altes Testament:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Himmels-gott als Schöpfer - Allgegenwärtigkeit Gottes - Allmächtiger Gott - Richtender Gott - Gebote gebender, befreiender Gott - Schutz gebender Familiengott <p>- Die verschiedenen Gottesbilder des AT, haben sich über die lange Entstehungszeit des AT miteinander verbunden.</p> <p>- <i>Neues Testament:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Anknüpfung an Gottesvorstellungen des AT - Neuakzentuierung durch Person Jesu Christi - Fürsorglicher und liebender Gott - Zugewandter, wohlwollender Gott - Mitleidender Gott - Vom Tod befreiender Gott <p>- <i>Berg, 2003:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Gott schenkt Leben. - Gott stiftet Gemeinschaft. 	<ul style="list-style-type: none"> - Diagnostisches Vorgehen: Orientierung an Modellen UND individuelle Beobachtung/diagnostisches Gespräch mit Lernenden - Bildung des eigenen Gottesbildes und des eigenen Zugangs zu Gott - Reflexion des eigenen Gottesbildes und des eigenen Zugangs zu Gott - Ausdifferenzierung des eigenen Gottesbildes und des eigenen Zugangs zu Gott - Anwendung der Unterscheidung Rede von, über und zu Gott - Kennen und beschreiben biblisch christliche Gottesvorstellungen sowie Vorstellungen anderer Religionen - Bedienen sich dazu symbolischer Sprache, um das Unanschauliche darzustellen - Sie setzen sich kritisch mit Infragestellungen auseinander - Weiterentwicklung der eigenen Gottesvorstellungen ermöglichen - Auseinandersetzung mit Gott über verschiedene Formen der „Rede“ - Kennenlernen verschiedener Geschichten, die unterschiedlich von Gott sprechen

<ul style="list-style-type: none"> ○ Er ist wie ein Geist, der überall sein kann. <p>4. <i>Literalisierung (Ende der Kindheit):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Gott handelt in Geschichten. ○ Religion ist eine erzählte Wirklichkeit. <p>5. <i>Verinnerlichung (Jugendalter):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Gott ist im Herzen der Menschen. ○ Wirklichkeit wird mehrdimensional verstanden. ○ Bild und Bedeutung kann voneinander unterschieden und in Beziehung gesetzt werden. ○ Der Blick anderer wird intensiv wahrgenommen. ○ Gott ist ein Gefühl. <p>6. <i>Psychologisierung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Gott ist in der Liebe, die man empfindet und die einem entgegen gebracht wird. <p>(Kuld, 2011)</p> <p>Orientierung an Inhalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Geschlechtsbezogene (Vater, Mutter) und neutrale Inhalte (Kraft, Liebe) - Shell-Jugendstudie: - Personale Gottesvorstellungen (persönlicher Gott) 	<ul style="list-style-type: none"> - Gott leidet mit und an seinem Volk. - Gott befreit die Unterdrückten. - Gott gibt seinen Geist. - Gott herrscht in Ewigkeit - <i>Steinkühler, 2017:</i> - Gott sucht, stört und bleibt ein Geheimnis. <p>2. Systematisch-theologisch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Reden zu Gott – spirituelle Ebene <ul style="list-style-type: none"> ○ Gebet (Verbindung mit göttlicher Wirklichkeit) ○ Grundlage des Redens von Gott - Reden von Gott – konfessorische Ebene <ul style="list-style-type: none"> ○ Die von Gott sprechende Person ist vom Glauben an Gott ergriffen. ○ Trinität: „Gott ist als Geheimnis über uns, in Jesus Christus mit uns, im Heiligen Geist in uns.“ (Oberthür, 2004) ○ Nonverbaler Ausdruck von Gott (bildende Kunst, Musik, Tanz, Architektur) - Reden über Gott – argumentativ-diskursive Ebene <ul style="list-style-type: none"> ○ Gott als Objekt des Nachdenkens ○ Die über Gott nachdenkende Person kann einen Bezug zu 	<ul style="list-style-type: none"> - Nachdenken über verschiedene Gottesbilder anregen - Ausdruck der eigenen Perspektive über unterschiedliche gestalterische Zugänge - Theologisieren von, mit und für Kinder - Gebet als eine Form des Redens zu Gott kennenlernen (christliche Kerngebete, Gebetsformen, -rituale, -haltungen) <p>Prozessbezogene Kompetenzen:</p> <p>Wahrnehmen und Darstellen Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre eigene Vorstellung von Gott wörtlich dar und nehmen unterschiedliche Vorstellungen in Geschichten oder der Darstellung ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler wahr.</p> <p>Gestalten Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre eigene Vorstellung von Gott bildlich, schriftlich oder gestalterisch dar.</p> <p>Deuten Die Schülerinnen und Schüler finden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in</p>
---	--	--

<ul style="list-style-type: none"> - Apersonale Gottesvorstellung (höhere Macht) - Glaubensunsicherheit („Ich weiß nicht“) - Glaubensverneinung („Ich glaube nicht“) <p>Individuelle Gottesvorstellungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche andere Studien stellen dar, dass die Vorstellungen von Gott sehr unterschiedlich sind - Entwicklung von Gottesbildern abhängig von unterschiedlichen Faktoren: kognitive Reife, Sozialisation - Alle Vorstellungen von Gott bleiben Symbole, die einer nicht-fassbaren Wirklichkeit ein Bild geben 	<p>Gott haben, muss es aber nicht</p>	<p>dargestellten Gottesbildern (und können diese kategorisieren).</p> <p>Urteilen Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass es unterschiedliche Gottesbilder gibt und identifizieren das eigene Gottesbild. Sie setzen sich reflektierend mit den Auswirkungen auf die eigene Lebenseinstellung und Konsequenzen für die eigene Lebensbewältigung (Vertrauen, Angst) auseinander.</p> <p>Kommunizieren Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über die Vielfalt der Gottesbilder innerhalb der Klasse aus, indem sie wertschätzend mit anderen Auffassungen umgehen und das eigene Bild als eines unter vielen anerkennen.</p>
<p>Fricke, M (2019): Gott. In: Rothgangel, M. Simojoki, H., Körtner, U. (Hg.): Theologie für Lehrerinnen und Lehrer. Theologische Schlüsselbegriffe. Subjektorientiert – biblisch – systematisch – didaktisch. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, S. 167-179.</p> <p>Kuld, L. (2011): Wie Kinder und Jugendliche Religion verstehen. Das Entscheidende ist unsichtbar. Augsburg: Brigg</p>	<p>Berg, H.K. (2003): Grundriss der Bibeldidaktik. Konzepte, Modelle, Methoden. München/Stuttgart: Kösel/Calwer</p> <p>Fricke, M (2019): Gott. In: Rothgangel, M. Simojoki, H., Körtner, U. (Hg.): Theologie für Lehrerinnen und Lehrer. Theologische Schlüsselbegriffe. Subjektorientiert – biblisch – systematisch – didaktisch. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, S. 167-179.</p> <p>Oberthür, R. (2004): 1 und 1 gleich „eins“? Katechetische Blätter 129, S.174-181</p> <p>Steinkühler, M. (2017): Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten. Erzählen in Familie, Gemeinde und Schule. Kassel: Oncken</p>	<p>Fricke, M (2019): Gott. In: Rothgangel, M. Simojoki, H., Körtner, U. (Hg.): Theologie für Lehrerinnen und Lehrer. Theologische Schlüsselbegriffe. Subjektorientiert – biblisch – systematisch – didaktisch. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, S. 167-179.</p>

Analyse der Anforderungen:

Fachbezogene Anforderungen:

Um die eigenen Vorstellungen von Gott darstellen zu können, müssen sich die SuS ihrer Vorstellung von Gott, ihrer Zweifel oder ihrer verneinenden Vorstellung von Gott bewusstwerden und über entsprechende Ausdrucksformen verfügen. Die Wahrnehmung verschiedener Gottesbilder erfolgt zunächst auf Grundlage eigener biografischer Erfahrungen und Gesprächen mit vertrauten Personen über Gott. Hierzu müssen die SuS diese Gespräche, Geschichten oder Erfahrungen erinnern und in Verbindung mit ihrem Bild von Gott bringen. Angeregt durch Impulse der Lehrkraft kann diesen Vorstellungen in Form von Gestik, Mimik, oder andere gestalterische Mittel Ausdruck verliehen werden. Der Ausdruck erfolgt mit Hilfe sprachlicher und/oder gestalterischer Mittel. Symbole bieten die Möglichkeit, das Unsagbare auszudrücken und sich darüber zu verständigen. Um die angebotenen Symbole interpretieren und als Hilfestellung zur Versprachlichung der eigenen Vorstellung nutzen zu können, müssten die SuS die Mehrdimensionalität der Symbole erfassen können, um deren Bedeutung zu begreifen. Das kann über sprachliche Impulse in Unterrichtsgesprächen erfolgen, möglicherweise ist aber ein basal-perzeptiver oder konkret-handelnder Zugang notwendig, wodurch die Bedeutung der Symbole mit allen Sinnen spürbar werden. Neben Symbolen besteht auch die Möglichkeit, auf bekannte Geschichten, die von Gott erzählen, Gespräche mit Menschen über Gott oder biografische Erfahrungen zurückzugreifen. Um eine Vielfalt der Gottesvorstellung wahrzunehmen, müssen die SuS in Unterrichtsgesprächen oder kooperativen Lernformen über die Fähigkeit verfügen, Darstellungen anderer konzentriert zuzuhören und mit ihren Gedanken beim Thema zu bleiben. Im Vergleich mit der eigenen Vorstellung von Gott müssen Unterschiede und Gemeinsamkeiten erkannt werden. Um die unterschiedlichen Vorstellungen von Gott als gleichwertig zu deuten, müssen die SuS anderen Sichtweisen gegenüber offen sein und die eigene Perspektive nicht als einzige Wahrheit verstehen.